



Pädagogische Konzeption des Inklusiven Kinderhaus Harthausen

Gemeinde Grasbrunn



Vorwort

Bereits im Alter von zwei bis sechs Jahren ist das Lernen mit und durch Gleichaltrige essenziell für eine gesunde, kindliche Entwicklung. Im privaten oder öffentlichen Raum besteht die Möglichkeit hierzu jedoch heutzutage nur noch bedingt.

Befeuert vom Versprechen des Rechtsanspruchs auf einen Betreuungsplatz und eingeehgt in eine gesamtgesellschaftliche Erzählung von der „frühkindlichen Bildung“ haben viele Familien sich mit der Realität arrangiert, dass heute in den meisten Fällen beide Elternteile arbeiten müssen, um annäherungsweise einen relativen Wohlstand wie vor wenigen Jahrzehnten mit der Arbeit einer Person zu erreichen.

Selbst in dörflicher Wohnlage findet man kaum noch Kinder, die auf der Straße spielen oder unterwegs sind, zwischen Wiesen und Hecken.

Kindliches Leben ab dem ersten Geburtstag findet heute in Deutschland Großteils in Institutionen statt.

Ist uns allen die Tragweite dieser Entwicklung bewusst? Und handeln wir dementsprechend?

Wir im Kinderhaus Harthausen sind uns dieser Verantwortung bewusst. Unsere Kinder erleben einen erheblichen und sehr prägenden Teil ihrer Kindheit in unserem Haus.

Deshalb ist es uns eine Herzenssache, unseren Kindern einen sicheren Ort zu bieten, indem sie altersgerecht, wesentliche Erfahrungen in einer Gemeinschaft mit Gleichaltrigen und interessierten, liebevollen Erwachsenen machen können. Einen Ort, an dem sie die Geborgenheit einer familiären, persönlichen Umgebung spüren.

Jedes Kind kann sich bei günstigen Entwicklungsbedingungen zu einer gemeinschaftsfähigen und eigenverantwortlichen Persönlichkeit entfalten. Zu einer Person, die eine Bereicherung gleichermaßen für sich selbst wie auch für seine Umwelt darstellt.

Bereits mit der Geburt trägt jedes Kind sein gesamtes Potential in sich. Es muss ihm lediglich ermöglicht werden, dieses zu entfalten.

Sicherheit, Zeit, Raum, Anregungen, Begleitung und wenn nötig Hilfe zu geben, sind die wesentlichsten Aufgaben unserer Pädagogen.

Eine unumgängliche Voraussetzung hierfür ist, dass Erzieher und Kind durch offene und wertschätzende Interaktion eine vertrauensvolle Bindung aufbauen.

Mit so viel Freiheit wie möglich und so vielen Grenzen wie nötig, erleben die Kinder bei uns altersgemäß ihre Selbstwirksamkeit als Einzelner und als Teil einer Gemeinschaft.

Die Leitung des Kinderhauses wahrt gegenüber den Erziehern dieselben Prinzipien, welche sie von diesen im Umgang mit den Kindern erwartet. Vorne weg stehen hier Ehrlichkeit, Wertschätzung, Fairness, Toleranz und Verlässlichkeit.

Erfolgreiche Kommunikation und Interaktion innerhalb des Kinderhauses, aber auch im Kontakt nach außen, bilden den Motor für die Weiterentwicklung unserer Einrichtung als lebendiger und wichtiger Teil der Dorfgemeinschaft Harthausen.

Kinderhaus und Dorf sollen stetig zusammenwachsen und einander bereichern.

Erleben, entdecken, spielen und lernen dürfen unsere Kinder nicht nur innerhalb Ihrer Gruppe und des Kinderhauses. Nachbarschaft, Wald, Wiese, Bauernhof, Kirche, Schule, Denkmal und Feuerwehr sollen unseren Kindern ebenso bewusst, zugänglich und wertvoll sein.

Kinder lernen im Wesentlichen durch Erfahrungen, im eigenständigen, selbstinitiierten Spielen und Forschen. Und am wirkungsvollsten und weitreichendsten in der „echten Welt“. Wo immer möglich, sollen unsere Kinder zu dieser Zugang haben. Gemeint sind nicht nur Örtlichkeiten, sondern auch Menschen und Materialien. Vom Dorfladen über den Bauarbeiter bis hin zu Schubkarren und Schaufel, Holz und Laub, Stein, Wasser und Erde.

Professionell und in familiärer Atmosphäre bieten wir unseren Kindern einen sicheren Raum der Geborgenheit, in welchem sie selbst sein und sie selbst werden dürfen.

*Marc Freimann
Im Winter 2024*

Inhaltsverzeichnis

1. Struktur und Rahmenbedingungen unseres Hauses

- 1.1 Informationen zu Träger und Kinderhaus
- 1.2 Wer besucht unser Haus für Kinder?
- 1.3 Unsere gesetzlichen Aufträge und ihre Grundlagen
- 1.4 Inhaltliche Grundlagen unserer Arbeit

2. Unsere Pädagogik

- 2.1 Unser Bild von Kindern und von Familie
- 2.2 Unser Verständnis von Bildung und unsere pädagogische Haltung

3. Wichtige Übergänge unserer Kinder

- 3.1 Das Einleben in unserem Haus
- 3.2 Der Übergang von unserer Krippe in unseren Kindergarten
- 3.3 Gruppenwechsel
- 3.4 Der Übergang in die Schule

4. Wie wir eine vielfältige Lernumgebung schaffen

- 4.1 Gruppenstruktur, Raumkonzept, Materialien und Tagesablauf
- 4.2 Interaktionsqualität
- 4.3 Partizipation
- 4.4 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind

5. Angebotsvielfalt:

Vernetztes Lernen und Entwicklungsbereiche

6. Kooperation

6.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

6.2 Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten

6.3 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen

7. Unser Selbstverständnis als lernende Organisation

7.1 Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung

7.2 Weiterentwicklung unserer Einrichtung:
geplante Veränderungen

8. Schlusswort

9. Stichwortverzeichnis

1. Struktur und Rahmenbedingungen unseres Hauses

1.1 Informationen zu Träger und Kinderhaus

Die Geschichte unseres Hauses beginnt im Jahr 1992, als der Kindergarten Harthausen zum ersten Mal seine Türen für die Familien und vor allem Kinder unserer Gemeinde öffnete. Seitdem hat sich viel getan. Innerhalb von dreißig Jahren wandelte sich ein klassischer Kindergarten der frühen Neunziger zu einem modernen, **inkluisiven Haus für Kinder**, welches über die Ortsgrenzen hinweg einen hervorragenden Ruf genießt. Grundsätzlich nehmen wir, soweit Plätze frei sind, alle Kinder bei uns auf, mit und ohne Behinderung.

Unser **Träger** ist und war die **Gemeinde Grasbrunn, Lerchenstraße 1, 85630 Grasbrunn**. Sie wird vertreten durch den ersten Bürgermeister, Klaus Korneder.

Gelegen ist unser Haus im Gemeindeteil **Harthausen im Grasbrunner Weg 2a in 85630 Grasbrunn** im östlichen Teil des Landkreises München.

Bis zu **101 Kinder im Alter von 12 Monaten bis zum Schuleintritt** leben, spielen und lernen täglich bei uns. 77 Plätze sind im Kindergarten und 24 in der Krippe vorgesehen. Die **zwei Krippengruppen** heißen **ROT** und **GELB**. Die **drei Kindergartengruppen** heißen **BLAU**, **GRÜN** und **LILA**.

In unseren Gruppen arbeiten jeweils 3-4 Pädagogen, die meisten in Teilzeit. Zwischen 8:00 Uhr und 14:00 Uhr sind über 90% unserer Kinder anwesend. In dieser Zeit sind grundsätzlich 2-3 Pädagoginnen in jeder Kindergartengruppe und 3-4 Pädagoginnen in jeder Krippengruppe.

Erreichbar sind unserer Gruppen telefonisch wie folgt:

Gruppe	Telefonnummer
ROT	08106 3612-15
GELB	08106 3612-16
BLAU	08106 3612-13
GRÜN	08106 3612-12
LILA	08106 3612-11

Unsere **Öffnungszeiten** sind:

Montag bis Donnerstag: 7:30 – 16:00 Uhr
und Freitag 7:30 – 15:30 Uhr

Unsere **Kernzeit** ist von 8:30 bis 12:30 Uhr.

Ein über jeweils ein Betreuungsjahr reichender **Schließplan** steht auf der Homepage der Gemeinde (www.grasbrunn.de) zur Verfügung. In diesem sind alle Schließtage, Feiertage, Teamtage, etc. für jeweils ein Jahr im Voraus einzusehen.

In den **Ferien** bleibt unser Haus weitestgehend geöffnet. Komplet geschlossen haben wir nur innerhalb der Sommerferien für drei Wochen und über die kompletten Weihnachtsferien.

Das Team unseres Hauses ist genauso bunt wie die Kinder, die uns täglich besuchen. Wir sind stolz darauf, unter anderem, alle Altersgruppen in unserem Team vertreten zu wissen.

Multiprofessionalität erschöpft sich nicht in der Vielfalt unserer Qualifikationen, sondern wird auch durch die unterschiedlichen Bezugsrahmen der Kollegen aufgrund ihrer Herkunft, ihres Alters, ihrer Erfahrungen und ihres Geschlechts begründet.

Um die Unterschiede nicht zur Belastung, sondern zur Bereicherung werden zu lassen, benötigt es gegenüber den Teamkollegen die gleiche inklusive Haltung, d.h. die grundsätzliche Akzeptanz des anderen, welche wir auch gegenüber den Kindern leben.

Dem **Leitungsteam** kommt eine besondere Verantwortung für die Entwicklung unseres Hauses zu.

Es setzt sich folgendermaßen zusammen:

Einrichtungsleiter

Marc Freimann

08106 3612-10

Kinderhaus.harthausen@grasbrunn.de

Stellvertretende Einrichtungsleiterin

Filiz Pinar

08106 3612-10

Filiz.Pinar@grasbrunn.de

Unser Haus gliedert sich in den Bereich des Kindergartens und den der Krippe.

Die beiden Kindergartengruppen **BLAU** und **GRÜN** sind nach Süden ausgerichtet und haben einen direkten Zugang zum großen Garten. Sie besitzen im Gruppenraum „Hochebenen“ zum spielen und teilen sich einen Nebenraum in dem vor allem kreativ gearbeitet wird.

(Basteln, Malen, etc.) Gruppe **LILA** besitzt keine Hochebene, ist aber von der Grundfläche etwas größer. Sie ist nach Norden ausgerichtet und besitzt auf dieser Seite einen eigenen kleinen Garten mit direktem Zugang.

Zudem befindet sich im Kindergarten-Bereich das Büro der Leitung, ein Besprechungsraum, sowie die Küche und der „Traumraum“, welcher für Einzelförderung, Logopädie, Ergotherapie oder die Arbeit mit Kleingruppen genutzt wird. Alle Gruppen haben ein eigenes Bad mit Toiletten, Waschbecken und Duschen. Die Garderoben befinden sich im Flur.

Die Krippe schließt sich baulich nach Osten an und besteht aus Gruppe **ROT** im Nordosten und Gruppe **GELB** im Südosten. Beide Gruppen haben einen direkten Zugang zum Garten der Krippe, welcher unser Areal nach Osten hin abschließt. Gruppe **ROT** besitzt einen Nebenraum der zwischen den beiden Gruppenräumen gelegen ist, während Gruppe **GELB** einen Teil des Flurs als Spielbereich miteinschließt. Beide Krippengruppen teilen sich ein großes Bad mit Toiletten, Waschbecken, Dusche und Pflegestation (Wickeln, etc.).

Unser Kinderhaus ist vollständig unterkellert und verfügt im Untergeschoss über eine große und eine kleine Turnhalle, einen Vorschulraum, einen Musikraum, einen Besprechungsraum und mehrere Lagerräume.

Zudem befinden sich hier die beiden Schlafräume der Krippe.

1.2 Wer besucht unser Haus für Kinder?

Der Großteil der Kinder unseres Hauses kommt aus Harthausen. Der Rest verteilt sich auf die Gemeindeteile Grasbrunn, Neukeferloh und Möschenfeld. Bei entsprechender Kapazität (freie Plätze) oder entsprechendem heilpädagogischen Bedarf werden auch nicht ortsansässige Kinder aufgenommen.

Im bundesweiten Vergleich könnte man die Familien unserer Gemeinde als wirtschaftlich überdurchschnittlich situiert und eher bildungsnah bezeichnen.

Die Familienstrukturen sind größtenteils konservativ. Aber auch gleichgeschlechtliche Ehepartner, unverheiratete Paare, Familien mit Migrationshintergrund und Alleinerziehende finden zunehmend den Weg zu uns.

Der zeitliche Betreuungsumfang, d.h. die Buchungszeiten unserer Kinder sind eher niedrig. Viele Familien holen ihre Kinder bereits mittags oder am frühen Nachmittag ab.

Sie entscheiden sich vielfach bewusst dafür, die Entwicklung ihrer Kinder auch unter der Woche mit einem gewissen zeitlichen Umfang selbst zu begleiten.

Die Eltern unserer Kinder wünschen sich nicht nur Betreuung, sondern verlässliche, professionelle und liebevolle Partner bei der Begleitung der Entwicklung ihrer Kinder.

In Einklang mit unserem Selbstverständnis in diesem Punkt könnte man zugespitzt sagen: Unsere Eltern wünschen sich „Qualität statt Quantität“.

Harthausen ist ein Dorf mit einer über 1200-jährigen Geschichte und verfügt trotz der heute üblichen, rückläufigen Tendenzen immer noch über ein reges Vereinsleben und lebendige Traditionen.

Feuerwehr, Trachtenverein, Heimatverein, Spielgruppen, Stockschützen, Schützen- und Sportverein sind nur einige Beispiele.

Wie im Vorwort erwähnt, ist es unser Ziel, dass unser Kinderhaus und das restliche Dorf zusammenleben und zusammenwachsen um einander zu bereichern und den Kindern eine stimmige, sichere, lokale Lebenswirklichkeit zu schaffen die über die eigene Familie und den Freundeskreis hinausgeht.

Zum Beispiel sind unsere „Strolche“ (so heißen unsere Vorschüler) und unsere „Weltentdecker“ (unsere Kinder im vorletzten Kindergartenjahr) regelmäßig zu Besuch in der Feuerwehr, bei unseren Bauern, im Dorfladen und sogar im Dorftheater. Andersherum laden wir zu unseren Festen alle Nachbarn und zunehmend weitere Teile des Dorfes ein.

1.3 Unsere gesetzlichen Aufträge und ihre Grundlagen

Unsere **gesetzlichen Aufträge** sind:

Begleitung unserer Kinder bei ihrer Entwicklung (Erziehung)

Kinderschutz

Bildung

Inklusion

Betreuung

Rechtliche Grundlage hierfür sind:

- die *Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen (UN-KRK)*,
- die *Behindertenrechtskonvention der vereinten Nationen (UN-BRK)*,
- das *achte Sozialgesetzbuch (SGB VIII)*,
- das *neunte Sozialgesetzbuch (SGB IX)*,
- und das *Bayerische Kinder Bildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG)*.

Im Folgenden werden die Inhalte genauer beschrieben, bzw. zitiert:

Art. 28 UN-KRK

Alle Kinder haben das Recht auf Bildung.

Art. 24 UN-BRK

Alle Menschen mit Behinderung haben das Recht auf Bildung.

§§ 1,102 SGB IX

Der erhöhte Aufwand bei der Begleitung der Entwicklung eines Kindes mit Behinderung in unserem Haus im Vergleich zu einem Kind ohne Behinderung, wird finanziert und ist zu ermöglichen.

SGB VIII

§ 22 Grundsätze der Förderung

(2) „Tageseinrichtungen für Kinder (...) sollen

- 1. die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern,*
- 2. die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen,*
- 3. den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.*

(3) Der Förderungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.“

§ 8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

(4) „In Vereinbarungen mit den Trägern von Einrichtungen und Diensten, die Leistungen nach diesem Buch erbringen, ist sicherzustellen, dass

- 1. deren Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes ... eine Gefährdungseinschätzung vornehmen,*
- 2. bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen wird sowie*
- 3. die Erziehungsberechtigten sowie das Kind ... in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes ... nicht in Frage gestellt wird. In die Vereinbarung ist neben den Kriterien für die Qualifikation der beratend hinzuzuziehenden insoweit erfahrenen Fachkraft insbesondere die Verpflichtung aufzunehmen, dass die Fachkräfte der Träger bei den Erziehungsberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie diese für erforderlich halten, und das Jugendamt informieren, falls die Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann.“*

BayKiBiG

Art. 10 Auftrag zur Bildung, Erziehung und Betreuung in Kindertageseinrichtungen

(1) Kindertageseinrichtungen bieten jedem einzelnen Kind vielfältige und entwicklungsangemessene Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten, um beste Bildungs- und Entwicklungschancen zu gewährleisten, Entwicklungsrisiken frühzeitig entgegenzuwirken sowie zur Integration zu befähigen.

Art. 9b Kinderschutz

Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen

1.4 Inhaltliche Grundlagen unserer Arbeit

Im Folgenden werden die verbindlichen Grundlagen von **Inhalten und Zielen** unserer pädagogischen Arbeit aufgeführt:

Bayerische Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit (BayBL)

„Die Leitlinien liefern die Grundlage für die Umsetzung und Weiterentwicklung sowohl des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans (BayBEP) (...) Die Leitlinien (...) sind ein **gemeinsamer Orientierungs- und Bezugsrahmen** für alle außerfamiliären Bildungsorte, die Verantwortung für Kinder bis zum Ende der Grundschulzeit tragen. Dazu zählen insbesondere Kindertageseinrichtungen nach dem BayKiBiG, d. h. Kinderkrippen, Kindergärten, Horte, Häuser für Kinder und Integrative Kindertageseinrichtungen, sowie Grund- und Förderschulen. Weitere Adressaten der Leitlinien sind die Kindertagespflege und Schulvorbereitende Einrichtungen“ (S. 17 f.)

Quelle: Webseite www.ifp.bayern.de Zugriff 4.1.23

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung (BayBEP)

„Im Mittelpunkt stehen die **Bildungsbedürfnisse**, die Kinder bis zur Einschulung für ihre optimale Entwicklung haben. Auf dieser Basis sind in der ... AVBayKiBiG im ersten Abschnitt Bildungs- und Erziehungsziele formuliert. Ihre Beachtung ist für all jene Kindertageseinrichtungen verbindlich, die eine öffentliche Förderung erhalten. Zielsetzung des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans ist es, den Trägern und dem pädagogischen Personal einen Orientierungsrahmen und Anregungen an die Hand zu geben, wie sie diese normierten Bildungs- und Erziehungsziele bestmöglich umsetzen können“ (S. 25 f.)

Quelle: Webseite www.ifp.bayern.de Zugriff 4.1.23

Bildungs- und Erziehungsziele des ersten Abschnitts der Verordnung zur Ausführung des Bayerischen Kinder Bildungs- und -betreuungsgesetzes (AVBayKiBiG)

Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren (Handreichung zur Umsetzung des BayBEP bei Kindern im Alter unter drei Jahren)

„Die Handreichung hat sich zum Ziel gesetzt, die Bedeutung des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans für Kinder in den ersten Lebensjahren herauszustellen und alle „Ko-Konstrukteure“ frühkindlicher Bildung zu einer gemeinsamen Bildungsphilosophie von Anfang an einzuladen“ (S. 10).

Quelle: Webseite www.ifp.bayern.de Zugriff 4.1.23

2. Unsere Pädagogik

2.1 Unser Bild von Kindern und von Familie

Jeder Mensch ist einzigartig. Wir freuen uns über unsere Unterschiedlichkeit und nehmen die Herausforderungen im Zusammenleben, die dies mit sich bringt, an.

Jedes Kind ist von Anfang kompetent und kann, das, was es zum jeweiligen Zeitpunkt können soll. Jedes Kind hat seinen eigenen, ganz persönlichen Bauplan.

Manche Abläufe in der Entwicklung von Kindern sind annähernd identisch. Aber niemals entwickelt sich ein Kind genau wie das andere. Das heißt, dass auch die Erfahrungen welche die Kinder machen, während und damit sie sich entwickeln, andere sein müssen.

Als Folge unserer modernen Lebensweise ist die Fähigkeit der Spannungstoleranz bei Kindern wie auch bei Erwachsenen rückläufig. Wir sind es vielseitig gewohnt, dass wir prompt zum gewünschten Ergebnis kommen. Eine Zeitspanne zu erleben und gegebenenfalls auszuhalten bis etwas eintritt, fällt uns zunehmend schwerer. Gerade im Umgang mit Kindern ist aber genau dies ein entscheidendes Merkmal guter Pädagogik.

„Das Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht.“

Andererseits gibt es auch „sensible und kritische Phasen“. Hiermit gemeint sind Zeiträume, in denen naturbedingt bestimmte Fähigkeiten ausgebildet werden müssen und später nicht (kritische Phase) oder nur bedingt (sensible Phase) nachgeholt werden können.

Das bedeutet, dass der Pädagoge die gesunde und umfassende Entwicklung des Kindes immer im Blick haben muss und die Umgebung für die Kinder so gestaltet, dass alle Entwicklungsbereiche aller Kinder gefördert werden. Im Kindergartenalter braucht es hierfür auch zunehmend Impulse, Anregungen und Informationen vom Erzieher.

Entscheidend ist, beide Aspekte in pädagogischen Überlegungen miteinzubeziehen und sein Handeln entsprechend auszurichten.

Nicht nur die Kinder und ihre Entwicklung, auch Familien(-strukturen) sind heute sehr unterschiedlich.

Und genau wie der einzelne Mensch, hat auch jede Familie ihr Recht auf ihren eigenen Lebensentwurf.

Unsere Aufgabe ist es, gemeinsam mit den Familien zu verstehen, wie unsere Zusammenarbeit so funktionieren kann, dass ihre Kinder am meisten profitieren und dies dann gemeinsam umzusetzen.

In Abgrenzung zu vielen andern Kindertagesstätten versuchen wir nicht die Eltern der uns anvertrauten Kinder zu erziehen.

Wir beschützen die uns anvertrauten Kinder und begleiten und unterstützen sie bei ihrer Entwicklung.

Zu den Familien unserer Kinder, vor allem den Eltern, pflegen wir eine individuelle aber immer **von Ehrlichkeit und Wertschätzung geprägte Entwicklungspartnerschaft** (früher: Erziehungspartnerschaft). Im Zentrum dieser steht das uns anvertraute Kind.

Wenn Eltern ein Engagement darüber hinaus von uns wünschen, werden wir uns immer bemühen, die Familien so zu unterstützen wie sie es benötigen. Falls wir es einmal nicht können, helfen wir gerne den Kontakt zu anderen Hilfestellen zu finden.

2.2 Unser Verständnis von Bildung und unsere pädagogische Haltung

Von Anfang an braucht jedes Kind andere Menschen, um seine Fähigkeiten und sein Wissen zu erweitern, d.h. um sich selbst zu bilden.

Zunächst ist es vor allem die Mutter oder der Vater, die dem Kind durch ihre Liebe und Pflege ermöglichen, sein Denken, seine Motorik, seine Wahrnehmung und seine Emotionale Grundverfassung soweit zu entwickeln, dass es sich selbst immer weiter, tiefer und differenzierter seiner Umgebung und den darin enthaltenen Lernmöglichkeiten zuwenden kann.

Nur aus einem Zustand der Sicherheit heraus gehen Kinder in die Exploration, d.h. sie lernen und erkunden die Welt um sich herum.

Ist dieses vielleicht tiefste aller Bedürfnisse nicht befriedigt, verharrt das Kind in der Suche nach Sicherheit und kann seine Zeit nicht wirklich zum ergiebigen Lernen nutzen. Um sich sicher zu fühlen, benötigt ein Kind im Krippenalter in aller Regel eine Bindungs- bzw. Bezugsperson. Wir sind uns diesem Zusammenhang und unserer daraus resultierenden Verantwortung bewusst. Eine Krippe, die diesen Zusammenhang nicht mit oberster Priorität Rechnung trägt, wird ihrem Auftrag nach Bildung und Erziehung niemals nachkommen können.

Zuwendung, Trost und Ermutigung, aber auch Grenzen geben Kindern Sicherheit.

Manchmal finden Kinder die eigenen Grenzen selber oder in der Interaktion mit anderen Kindern, manchmal müssen diese aber auch liebevoll und klar von den Pädagogen aufgezeigt oder durchgesetzt werden.

Grenzen werden relativ bereitwillig akzeptiert, wenn sie sinnhaft und stimmig sind. Zudem ist es so, dass Grenzen viel leichter von jemandem angenommen werden, dem ich vertraue und den ich mag.

Wichtig ist es außerdem, zu verstehen, dass das „zu Lernende“ nicht irgendwie in das Kind hineingebracht werden kann.

Es ist in Wirklichkeit so, dass das Kind selbst in einen Zustand kommen muss, indem es sich mit der Welt um sich herum forschend, spielend und damit lernend auseinandersetzen kann und will.

Wenn dann die Umwelt, in unserem Fall, der Gruppenraum, der Garten oder der Pflegebereich so gestaltet ist, dass sie das Kind interessieren und fordern („Vorbereitete

Umgebung“), so setzt sich das Kind höchst aktiv mit dem auseinander was in sein Bewusstsein drängt.

Sei es die Rassel, das Gras, der Ball, der eigene Körper oder ein anderes Kind.

Wenn Kinder sich auf diese Weise mit der Welt auseinandersetzen, indem sie ihrem eigenen inneren Impuls folgen, lernen sie höchst effektiv und effizient.

Voller Freude und Erfüllung über die eigene Wirksamkeit und seine kognitive Leistung belohnt sich das Kind fortlaufend selbst und mehrt sein Wissen und seine Fähigkeiten selbständig.

Laut dem Neurobiologen Gerald Hüther ist Begeisterung wie „Dünger für unser Gehirn“.

Erforscht das Kind zunächst sich selbst und die Umgebung, und benötigt in dieser Zeit die Interaktion mit einem zugewandten Erwachsenen, verorten sich die Lernfeder spätestens im dritten Lebensjahr zunehmend auch in die Interaktion mit Gleichaltrigen.

Spätestens im vierten Lebensjahr gewinnt das Spiel mit anderen Kindern meistens, rapide an Bedeutung. Vor allem das interaktive Spiel wird zunehmend komplexer und vielfältiger. Die beschriebenen Prinzipien bleiben aber erhalten.

Wie bereits zu Beginn der Konzeption erwähnt, sind bei uns alle Kinder willkommen. Egal welche Eigenschaften sie mitbringen oder welche Unterstützung sie benötigen.

Inklusion bedeutet, alle gehören von Anfang an selbstverständlich dazu.

Wenn sich diese Haltung lang genug im Verhalten der Teammitglieder, vor allem aber dem Leitungsteam, widerspiegelt, wird sie Teil der Kultur einer Kita. Es wird „normal“, dass wir unterschiedlich sind und trotzdem zusammengehören.

Aus dieser Kultur der Akzeptanz kann ein Gefühl der Sicherheit entstehen, welches einen ehrlichen, kritischen Austausch zwischen den Kolleginnen, sowie zwischen Leitung und Team ermöglicht. „Ich weiß, dass ich dazugehöre, auch wenn ich eine andere Meinung habe, bzw. anders bin.“

Vor allem mit Blick auf den Kinderschutz und die qualitative Weiterentwicklung unseres Hauses ist diese Haltung von großer Bedeutung.

Eine weitere Chance einer inklusiven Haltung ist Folgendes:

Wenn man sein gegenüber akzeptiert, so wie es ist, man aber mit dem Ist-Stand unzufrieden ist, ist es naheliegender, den Blick auf sich selbst und die eigenen Möglichkeiten zu richten. „Wenn ich dich nicht ändern kann, kann ich vielleicht mein Verhalten oder meine Bewertung ändern.“

Die hierbei geförderte Fähigkeit zur kritischen Selbstreflektion muss Teil eines jeden wertvollen pädagogischen Wirkens sein.

Eine inklusive Haltung gegenüber den Kindern wird dauerhaft nur möglich, wenn diese auch unter den Erwachsenen vorhanden ist.

Auf der politischen Ebene formuliert man dies vielleicht mit Freiheit, Gleichheit und Solidarität.

In unserem Rahmen bedeutet dies:

Jeder darf anders sein. (Freiheit)

Alle sind gleich wertvoll. (Gleichheit)

Wir kümmern uns umeinander. (Solidarität)

Spätestens hier wird klar, dass eine gelebte, inklusive Kultur des Miteinanders in der Kita auch eine wirkungsvolle „Fördermaßnahme“ im Sinne der Demokratieerziehung darstellt.

Unsere pädagogische Haltung ist unter anderem geprägt durch die Erkenntnisse von Maria Montessori, Emmi Pikler, Paul Watzlawick, Steve Biddulph, Gerald Hüther, Friedemann Schulz von Thun und Manfred Spitzer.

Wir vertrauen unseren Kindern und ihrem inneren Bauplan. Unsere Kinder sind Herr ihrer eigenen Entwicklung und wir begleiten und unterstützen sie dabei. Außerdem beschützen wir unsere Kinder.

Jedes unserer Kinder hat das Recht auf eine ehrliche und liebevolle Beziehung zu seinen Bezugspersonen.

Unsere Kinder bekommen Zeit und Raum.

Wir kooperieren mit unseren Kindern. Wir lassen zu, dass sich die Ebenen der Kommunikation verschieben. Auch und vor allem zwischen Kind und Erwachsenem. Das heißt, dass der Erwachsene das Kind nicht nur führt, sondern ihm auch folgt.

Die Beziehungsgestaltung und -pflege zwischen Kind und Pädagogen hat oberste Priorität. Eine liebevolle Beziehung (auch in der Kita) ist Voraussetzung für Bildung und gesunde Entwicklung.

Unser Handeln und unsere Alltagsorganisation richten wir an den Bedürfnissen und Interessen des einzelnen Kindes und der Gruppen aus.

Wenngleich uns unsere Kinder sehr am Herzen liegen, schätzen wir unsere pädagogische Wirksamkeit realistisch ein und respektieren die Individualität einer jeden Familie.

Umgekehrt erwarten wir von den Eltern unserer Kinder, dass sie unsere Haltung und unsere Methodik unterstützen und sich im Wesentlichen mit unserer Ausrichtung identifizieren können, da eine effektive Zusammenarbeit im Sinne des Kindes sonst unmöglich wird.

3. Wichtige Übergänge unserer Kinder

Das Einleben in unserem Haus

Der Übergang von Krippe in den Kindergarten

Der Übergang in die Schule

Wesentliche Veränderungen in der Lebenswirklichkeit unserer Kinder nennen wir Transitionen.

Damit sie diese erfolgreich bewältigen können, gilt es einiges zu beachten:

Tiefgreifende Veränderungen passieren in der Regel nicht von heute auf morgen, sondern laufen über einen längeren Zeitraum ab. Manchmal wenige Wochen, manchmal ein paar Monate. Betroffen von der Veränderung ist nicht nur das Kind selbst, sondern auch viele andere Personen (z.B. Eltern, Erzieher, Geschwister, die restliche Kita-Gruppe, usw.). Diese Phase des Übergangs vom alten zu einem neuen Ist-Stand stellt erhöhte Anforderungen an alle Betroffenen.

In der Regel müssen diese alle während der Transition mehr Zeit, Energie und Geduld aufbringen, damit sie, und vor allem das betroffene Kind, gut und sicher in der neuen, veränderten Lebenswirklichkeit ankommen können.

3.1 Das Einleben in unserem Haus

Die allermeisten Kinder kommen zu uns im Krippenalter.

Wir nehmen bewusst Abstand vom Begriff der „Eingewöhnung“.

Denn dieser impliziert einen, für das Kind, passiven Prozess, in dem die Umstehenden hauptsächlich eine gewisse Zeit abwarten müssen, bis das Kind sich an die neuen Gegebenheiten *gewöhnt* hat.

Leider erschöpft sich in allzu vielen Kitas die Methodik dieser „Eingewöhnung“ im Wesentlichen genau darin, abzuwarten und die Dauer der Anwesenheit des Kindes in der Kita sukzessiv zu verlängern.

In Wirklichkeit ist das Einleben aber ein sehr anspruchsvoller und vielschichtiger Prozess, indem das Kind und auch oft seine Eltern großes leisten.

Das Einleben eines neuen Kindes in unserem Haus beginnt in der Regel Monate vor dem tatsächlichen Eintritt.

In einem ersten Treffen zwischen Eltern und Erziehern wird der Grundstein für den Aufbau einer offenen und belastbaren Entwicklungspartnerschaft gelegt.

Informationen werden ausgetauscht, Fragen beantwortet, Ängste besprochen und die Eltern auf ihre bedeutsame Rolle bei dem bevorstehenden Prozess eingestimmt.

Die individuelle Situation der Familie gemeinsam zu beleuchten ist an dieser Stelle von größter Bedeutung. Unter anderem geht es darum, folgende Frage zu klären:

Wollen Sie Ihr Kind jetzt in die Krippe geben?

Wenn diese Frage nicht eindeutig mit ja beantwortet wird, versuchen wir gemeinsam mit den Eltern Alternativen zu finden. Oft kommt ein etwas späterer Eintritt vielen Eltern und vor allem ihrem Kind entgegen.

Viele Familien folgen relativ unüberlegt dem, was die Menschen in ihrem Umfeld machen und melden ihr Kind so früh wie möglich zur Fremdbetreuung an.

Manche Familien müssen dies aus zwingenden Gründen tun.

Andere sind, mit der Absicht, das Beste für ihr Kind zu tun, einem fehlgeleiteten Wunsch der „frühkindlichen Bildung“ gefolgt und wissen nicht, dass ein Kind in seinen ersten beiden Lebensjahren am besten in der Obhut seiner Mutter, seines Vaters oder einer anderen feinfühligem, zugewandten Bindungsperson aufgehoben ist, und dort alles lernen kann, was es in diesem Alter lernen sollte.

Viele Mütter und Väter schätzen dies bereits selbst, intuitiv genau richtig ein.

Reden sich dann aber leider oft ein, sie wären „*einfach zu sensibel*“, sie „*hingen einfach noch zu sehr an der Kleinen*“ oder „*könnten einfach nicht loslassen*“.

Die Natur hat uns zu Unglaublichem befähigt, aber sicher nicht dazu, unsere ein Jahr alten Kinder einfach so loszulassen!

Versuchen Eltern ihr Kind beim Einleben in der Kita zu begleiten, obwohl sie dies gar nicht wollen, wird das Einleben für das Kind schwer und manchmal sogar zur Katastrophe.

Im Wesentlichen geht es beim Einleben darum, dass das Kind lernt, sich in der Krippen- oder Kindergartengruppe sicher und geborgen zu fühlen.

In der Regel wird das einem Kind im Krippenalter nur gelingen, wenn die Eltern die entsprechenden Signale senden. „Ich fühle mich wohl hier.“ „Ich vertraue den Erziehern, du kannst das auch.“ „Ich will, dass du hier bist.“

Das heißt, nicht nur die Kinder leben sich ein, sondern auch ihre Eltern.

Hierfür ist das Wichtigste der Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung zu mindestens einem der Pädagogen in der Gruppe.

Was so einfach klingt, bedarf in der Realität guter Planung, oft höchster Konzentration bei fast gleichzeitiger Gelassenheit.

Verlässliche und intensive Kommunikation, vor allem vor und nach den Aufenthalten des Kindes in der Gruppe, sind Voraussetzung für ein erfolgreiches Einleben.

Genauer ist der gesamte Prozess des Einlebens geregelt und festgeschrieben im Rahmen unserer intern erarbeiteten „Schlüsselprozesse“.

Die Eltern erhalten im Rahmen des „Erstgesprächs“ detailliertere Informationen zum geplanten Einleben in unserem Haus.

3.2 Der Übergang von unserer Krippe in unseren Kindergarten

Eine Transition

Die meisten Kinder beginnen ihre Zeit in unserem Haus mit dem Besuch der Krippe und wechseln, wenn sie sich entsprechend entwickelt haben, in den Kindergarten. Diesen Übergang begleiten und gestalten Pädagogen und Eltern gemeinsam mit dem Kind.

Diese Veränderung ist eine Herausforderung für alle Beteiligten, also nicht nur für das Kind selbst, sondern auch für die Eltern, die Pädagogen, die in der Krippengruppe zurückbleibenden Kinder und die Mitglieder der neuen Kindergartengruppe. Für alle Betroffenen kann diese Phase eine Belastung darstellen. Kinder und Eltern benötigen meist Unterstützung um die Herausforderung erfolgreich zu bewältigen.

Zeitpunkt und Organisation

Der Übergang von unserer Krippe in unseren Kindergarten findet grundsätzlich im September oder Januar statt.

In der Regel wechseln alle Kinder aus unserer Krippe, die bis August drei Jahre alt geworden sind, im darauffolgenden September in den Kindergarten. Dies sind technisch gesehen die „**muss-Kinder**“ im jeweiligen Jahr. (Falls ein Kind für seine positive Entwicklung einen darüberhinausgehenden Besuch der Krippe benötigt, ist dies auch möglich.)

Die Kinder, welche zwischen September und Dezember drei Jahre alt werden, sind technisch gesehen die „**kann-Kinder**“.

Ob und wann ein „kann-Kind“, wie beschrieben, in den Kindergarten wechselt, entscheiden gemeinsam, vorrangig die Pädagogen von Kindergarten und Krippe.

Sie können in der Regel am besten einschätzen, ob die Anforderungen des Kindergartenalltags und das Angebot dort für die Entwicklung des Kindes im folgenden Kita-Jahr bereits das günstigere Setting darstellen oder jene in der Krippe.

Ein Pädagoge aus der Krippe und einer aus dem Kindergarten erarbeiten durch Beobachtung und Reflektion eine gemeinsame Antwort auf diese Frage. Im Anschluss wird das Ergebnis mit den Eltern in einem ausführlichen Gespräch erörtert. Ziel hierbei ist es, eine gemeinsame Perspektive zu finden.

Das Ergebnis dieses Prozesses kann auch sein, dass die abschließende Entscheidung auf den Spätherbst verschoben wird.

Für Kinder, bei denen dann zum Ergebnis gekommen wird, dass der zeitnahe Wechsel in den Kindergarten sinnvoll ist, wird der Übergang im Januar vorbereitet.

Von Januar bis August bleiben die restlichen Kinder dann grundsätzlich in der Krippe.

Diese Regelung des Übergangs trägt den einzelnen Kindern mit ihren individuellen Bedürfnissen und Interessen Sorge.

Gleichzeit sehen wir aber auch das Bedürfnis der Gruppen nach Zeit und Raum um sich gemeinsam zu entwickeln.

Eine stabile Gruppe, deren Mitglieder über eine längere Zeit die Gleichen bleiben, kann in einen Zustand kommen, indem

tatsächlich ein „Wir-Gefühl“ erlebt wird,

indem jeder seinen Platz gefunden hat,

indem eine gemeinsame Kultur, Sprache und Normen existieren.

Prinzipien

Um die Transition von der Krippe in den Kindergarten erfolgreich zu bewältigen, müssen folgende **Prinzipien** geachtet werden:

1. Der Zeitpunkt des Bereichswechsels orientiert sich am Kind und muss mit Bedacht gewählt werden. Krippe, Kindergarten und Eltern sollen sich bzgl. des Zeitpunktes einig sein.
2. Der Übergang braucht Zeit und kostet Energie.
3. Das Kind bestimmt im Wesentlichen das Tempo.
4. Vor allem die Erwachsenen müssen geduldig sein.
5. Das betroffene Kind und seine Eltern müssen dabei begleitet werden, die nötige Spannungstoleranz aufzubringen, bis der Übergang gelungen ist.
6. Die Eltern müssen Vertrauen und Zuversicht bzgl. der neuen Gruppe, den neuen Erziehern und der neuen Lebenswirklichkeit Ihres Kindes entwickeln.
7. Während des Übergangs muss das betroffene Kind so kontinuierlich wie irgend möglich in die Kita kommen.
8. Alle Beteiligten müssen bei allen relevanten Themen rechtzeitig und ausreichend informiert sein.
9. Die Gespräche zwischen Krippe und Kindergarten, sowie die Hospitationen des Kindergartens in der Krippe müssen früh genug stattfinden, damit der gesamte Prozess erfolgreich und im Wesentlichen entspannt bewältigt werden kann.
10. Pro Kind soll ein Pädagoge der Krippe und einer des Kindergartens verantwortlich sein.
Diese sind die Ansprechpartner für die Eltern.

Bausteine

Folgende **Bausteine** sollten grundsätzlich Teil eines erfolgreichen Übergangs von der Krippe in den Kindergarten sein:

1. Hospitation des zuständigen Pädagogen aus der zukünftigen Kindergartengruppe in der bisherigen Krippengruppe des Kindes.
2. Ausführliches Gespräch zwischen den aufnehmenden und den abgebenden Pädagogen des Kindes. (Fragen: Wie ist das Kind? Was braucht es? Was will es? Wohin geht es?)
3. Gespräch mit Pädagogen der Krippe, Pädagogen des Kindergartens und den Eltern bevor das Einleben beginnt.
➔ Hierbei muss der Ablauf, der Rahmen und die Zielsetzung geklärt werden.

4. Die Kinder, welche zum September in den Kindergarten wechseln, „schnuppern“ vor den Ferien in Begleitung einer Bezugsperson aus der Krippe in ihrer zukünftigen Gruppe.
Ziel des „Schnupperns“ ist es, Ängste ab- und Neugier aufzubauen.
5. Nach den Sommer- oder Weihnachtsferien beginnt das tatsächliche Einleben im Kindergarten. Genauer hierzu: siehe Punkt 3.1 „Das Einleben in unserem Haus“
6. Nach erfolgreichem Einleben im Kindergarten führen die Pädagogen aus Krippe und Kindergarten ein Reflexionsgespräch und die Krippe übergibt dem Kindergarten Kinderakte und USB-Stick.
7. Nach dem Einleben führen die Pädagogen aus Krippe und Kindergarten gemeinsam mit den Eltern ein Abschlussgespräch

3.3 Gruppenwechsel

Wenn es sich zeigt, dass die Zugehörigkeit eines Kinders zu einer anderen Gruppe günstiger sein könnte, setzen sich Pädagoginnen und Eltern mit dieser Frage auseinander. Ergeben sich hierbei keine zwingenden Gründe gegen einen Gruppenwechsel, wird das Kind involviert und ein zunächst zeitweiser Übergang mit der Möglichkeit eines dauerhaften Wechsels angeregt.

Die nötigen Entscheidungen treffen Kind, Erzieher und Eltern gemeinsam. Beim Prozess selbst müssen selbstverständlich weitere Erzieher und Kinder involviert werden.

Die Prinzipien für Transitionen wie unter 3.1 und 3.2 beschrieben müssen selbstverständlich auch bei diesem Übergang Beachtung finden.

3.4 Der Übergang in die Schule

Die letzte große Transition aus Sicht unseres Hauses ist die unserer „Strolche“ (Vorschüler) vom Kindergarten in die Grundschule.

Auf welche Schule ihr Kind geht, entscheiden die Eltern.

Die meisten Kinder wechseln in die Grundschule Neukeferloh. Viele Aber auch in die Montessori Schulen nach Niederseeon, Neubiberg oder Hohenbrunn. Wir begleiten Eltern gerne bei der Entscheidungsfindung, beraten und stellen Kontakte her.

Im Herbst eines jeden Jahres machen unsere Vorschüler ein Spiel, Namens „Rudi Rennmaus“. Hierbei handelt es sich um ein „Förder- und Beobachtungsspiel“, bei dem die Erzieher wesentliche Fähigkeiten der Kinder, vor allem mit Blick auf die anstehende Einschulung, beleuchten können. Im Anschluss haben alle Vorschul-Eltern die Möglichkeit eine ausführliche Rückmeldung, sowie praktische Tipps von ihren Erzieherinnen zu erhalten. Unterstützt wird das jährliche „Rudi-Rennmaus“ Spiel zusätzlich von unsere Heilpädagogin,

welche, mit ihrem besonders geschulten Blick und viel Erfahrung, wertvolle Überlegungen beiträgt.

Je nachdem in welchen Bereichen die Kinder mit Blick auf die Einschulung noch Förderung brauchen, setzen wir unsere Schwerpunkte in der Vorschularbeit des jeweiligen Jahres.

Grundsätzlich beginnt die Schulvorbereitung ab der Geburt und nicht ein Jahr vor der Einschulung. Denn die wesentlichen Fähigkeiten, welche für eine erfolgreiche Schullaufbahn benötigt werden, sind nicht in einem Jahr zu erlernen, sondern müssen von Anfang an erlernt und nach und nach verbessert werden.

Konzentrationsfähigkeit, Aufmerksamkeit, Durchhaltevermögen, Merkfähigkeit, Motorische Fähigkeiten, Frustrationstoleranz, Sprache, etc. zu erlernen (um nur einige zu nennen) braucht Zeit.

Einige praktische, weniger tiefgreifende Fähigkeiten, die in der Schule benötigt werden können durchaus in einem Jahr erworben werden. Hierzu zählen insbesondere: Mit der Schere schneiden, Stifte richtig halten, einen Klebestift verwenden, etc.

Diese „Basics“ üben wir ebenfalls mit den Kindern.

Jene Kinder, bei deren beider Eltern Muttersprache nicht Deutsch ist, erhalten zusätzlich das Angebot des „Vorkurs Deutsch“ bei welchem in insgesamt 240 Unterrichtseinheiten die Sprache gefördert wird. Die Hälfte des Kurses findet im Kindergarten und die andere in der Grundschule Neukeferloh statt.

Im letzten Kindergartenjahr unterstützen wir unsere Strolche auch dabei, sich innerlich auf die Ablösung von ihrer Gruppe und unserem Haus vorzubereiten und im besten Fall eine Vorfreude oder zumindest Neugier auf die Schule zu entwickeln.

Der Blick der Kinder wird bewusst auf das Kommende gerichtet. Auch hierbei gilt es, feinfühlig vorzugehen und den Kindern Ihr Tempo zuzugestehen. Manche können es kaum erwarten in die Schule zu gehen und brillieren dort auch. Andere haben berechtigt oder unberechtigt Sorge mit Blick auf das Kommende.

Im Zurückblicken können die Kinder erkennen, dass sie bereits viele Veränderungen bewältigt haben, Veränderungen zum Leben dazugehören und zumindest eine gewisse Akzeptanz für den kommenden Übergang entwickeln.

Zum einen versuchen wir, den Kindern in die, von den vorherigen Strolchen vorgezeichnete, Rolle der „Großen“ zu finden.

Mehrere „Aktivitäten“ stimmen zusätzlich auf den Übergang ein und sind den Strolchen vorbehalten:

Die Vorschüler bekommen ein Verkehrssicherheitstraining und einen Erste-Hilfe-Kurs für Kinder.

Sie besuchen z.B. die Gemeinde Bücherei Neukeferloh und die Grundschule selbst. In der Turnhalle erleben die Kinder mit der Unterstützung des TSV eine Turnstunde.

Das abschließende Ritual zum Ende der Kindergartenzeit ist das „Strolche-Abschlussfest“, welches i.d.R. im Juli stattfindet:

.

4. Wie wir eine vielfältige Lernumgebung schaffen

4.1 Gruppenstruktur, Raumkonzept, Materialien und Tagesablauf

Krippe:

Sich in einer Gruppe mit 11 anderen Kindern im Alter zwischen ein und drei Jahren zurechtzufinden ist für Kinder oft überfordernd.

Jedoch: Durch intelligente Organisation der Abläufe und wohldurchdachte Gestaltung der Räume lässt sich, trotz der vielen Kinder in einem Raum, viel ungesunder Stress und Konflikte verhindern und Störung von Bildungssituationen vermeiden.

Schauen wir uns hierzu beispielsweise einmal die klassische Anziehsituation einer Krippengruppe auf dem Weg in den Garten an:

Jeder, der schon mal ein bis zwei kleine Kinder angezogen hat (vor allem in der kalten Jahreszeit) weiß, dass diese eigentlich banale Situation sehr viel Potential für Stress und „emotionale Entladungen“ besitzt. So mancher Ausflug wurde an dieser Stelle bereits wieder abgeblasen...

Das gleichzeitige Anziehen von ein oder sogar zwei ganzen Krippen-Gruppen, mit bis zu 30 Kinder zwischen 1 und 3 Jahren, in einer Garderobe muss wohl nicht näher beschrieben werden.

Wir haben in jeder Krippengruppe einen Pflegebereich geschaffen, von dem aus man direkt in den Garten blicken und gehen kann. Hier ist alles so vorbereitet, dass ein Pädagoge ein Kind entspannt anziehen kann. In dieser 1zu1-Situation kann der Erzieher sich Zeit nehmen, sich auf das Kind konzentrieren und dieses beim Anziehen je nach Fähigkeit selber tätig werden lassen. Hat sich das Kind angezogen, geht der Erzieher mit diesem oder auch den ersten beiden Kindern in den Garten und ein anderer Erzieher übernimmt das Anziehen der nächsten Kinder. So kann jedes Kind, sobald es angezogen ist, hinaus in den Garten.

Dies ist nur ein Beispiel dafür, wie es gelingen kann, durch Beobachtung, Reflexion und intelligente Organisation viele, der sich normalerweise in Krippen ergebenden Situationen von Stress und Überforderung zu umgehen. Alles ist sicher noch nicht perfekt, aber wir lernen ständig hinzu.

Jeder Gruppenraum unserer Krippe ist in mehrere Bereiche gegliedert. Es gibt einen Essensbereich, einen Pflegebereich einen „Arbeitsbereich“ und einen großen Freispielbereich.

Im Essensbereich nehmen die Kinder ihr Frühstück, ihr Mittagessen und ihre Zwischenmahlzeit am Nachmittag ein.

Ziel ist es hierbei nicht, die Kinder möglichst schnell und sauber satt zu bekommen.

Satt werden unsere Kinder auch, aber die Essensituation bietet gerade in diesem Altern sehr viele Lernchancen.

Der Geschmacks- und Geruchssinn wird geschult. Die Mund- Hand- und Visuomotorik (Auge – Handkoordination) werden trainiert. Die Kinder erleben Hunger, bzw. Appetit und wie das Sättigungsgefühl einsetzt. Sie erspüren mit den Fingern und dem Mund verschiedene Oberflächenstrukturen, lernen Temperaturunterschiede kennen und einzuordnen. Sie üben,

sich auf eine Tätigkeit zu konzentrieren, auch wenn um sie herum andere interessante Dinge passieren. Sie erleben Lust und Freude, wenn ihnen etwas richtig gut schmeckt und den Unterschied zu Speisen, die das nicht tun.

Und da alle Kinder Hunger haben und alle Kinder Dinge grundsätzlich selber machen wollen, sind alle Kinder jeden Tag aufs Neue motiviert, sich dieser fantastischen „Fördermaßnahme“ zuzuwenden.

Es braucht nur Erwachsene wie bei uns, die verstanden haben, worum es in diesem Alter in dieser Situation geht.

Im Pflegebereich widmen sich Kind und Erzieher gemeinsam der Pflege des Körpers des Kindes. Meistens geht es darum, eine frische Windel zu bekommen.

Aber wie bei der Essenssituation ist es nicht Ziel, dem Kind möglichst schnell eine neue Windel anzulegen.

Natürlich bekommen auch bei uns die Kinder frische Windeln, aber nicht alle gleichzeitig nach der Uhrzeit, sondern immer, wenn sie eine brauchen.

Ist dies der Fall, lädt der Erzieher das Kind ein, gemeinsam mit ihm die Windel zu wechseln.

Unsere Kinder wechseln ihre Windel im Stehen.

Die beiden gehen zum Wickeltisch, auf den das Kind selber steigt.

Wir nutzen die Wickelsituation zur Beziehungspflege mit dem Kind!

Feinfühlig und mit voller Aufmerksamkeit widmet sich der Erzieher gemeinsam mit dem Kind dessen Körper. Alle Handlungen am Körper des Kindes passieren mit seinem Einverständnis und werden sprachlich begleitet. Es kam bisher fast nie vor, aber wenn ein Kind sich nach mehrfacher Einladung und entsprechender Zeit von keinem Erzieher wickeln lassen möchte, würden wir die Eltern anrufen.

Im Arbeitsbereich stehen den Kindern verschieden Übungen, Spiele und Aufgaben zur Verfügung, bei denen feste Regeln einzuhalten sind. Sie können sich diese, bei entsprechendem Entwicklungsstand selbständig nehmen, müssen sich aber an die Vorgaben halten. (z.B. Schüttübungen, mit der Schere schneiden, Kneten, etc.)

Der Freispielbereich nimmt den größten Teil des Raums, bzw. der Räume ein. In ihm stehen den Kindern Viele verschiedene anregende Spiel und Lernmaterialien zur Verfügung.

Hier dürfen die Kinder völlig frei spielen. In diesem Bereich finden die Kinder Anregungen aus allen Entwicklungsbereichen und für das gesamte Entwicklungsspektrum der Gruppe.

Wichtig ist auch: Nach Möglichkeit gibt es jedes Spiel mindestens zweimal. Diese einfache Maßnahme fällt wieder unter den Aspekt „intelligente Organisation“ und verhindert im Alltag sehr viel Konflikte und Störungen von Bildungssituationen.

Tagesablauf-Krippe:

Zwischen 7:30 und 8:30 Uhr kommen unsere Kinder in ihren Gruppen an.

Von 8:30 bis ca.10:00 Uhr können unsere Kinder ein Frühstück einnehmen und im Innenbereich Erfahrungen machen.

Im Anschluss gehen wir in den Garten.

Um 11:00 Uhr gibt es Mittagessen und im Anschluss werden unsere Kinder individuell zum Mittagsschlaf in die Schlafräume im Untergeschoss begleitet.

Die Dauer des Mittagsschlafes wird durch das individuelle Schlafbedürfnis der Kinder vorgegeben. Die meisten wachen bis 14:00 Uhr wieder auf. Manche schlafen aber auch länger

Kinder, die gar nicht schlafen, bleiben im Gruppenraum und können dort spielen oder ruhen.

Abgeholt werden können unsere Krippenkinder grundsätzlich zwischen Mittagessen und Mittagsschlaf oder nach dem Mittagsschlaf.

Kindergarten:

Wir richten unser pädagogisches Handeln stets an den Bedürfnissen und Interessen der einzelnen Kinder und der Gruppe (Gemeinschaft) aus.

Genauso gehen wir auch bei der Frage nach fester Gruppenstruktur oder offenem Konzept vor.

Je älter Kinder werden, desto weiter und komplexer darf und muss ihre Umgebung werden, um ihnen in ausreichender, aber nicht überfordernder Weise, das Erforschen und Lernen zu ermöglichen.

Wann ein Kind wieviel Freiheit braucht ist sehr individuell und kann auch bei ein und demselben Kind stark variieren je nach Lebenssituation und Entwicklungsphase.

Wenn zum Beispiel im privaten Kontext gerade viele Veränderungen (Umzug, Geburt eines Geschwisterchens, etc.) passieren, bleiben Kinder lieber bei bekannten Tätigkeiten, Spielpartnern und Räumen oder wenden sich sogar wieder Tätigkeiten aus früheren Entwicklungsphasen zu.

Aufgrund der Gewichtung des individuellen Betreuungsbedarfs bei der Platzbelegung sind in unseren Kindergartengruppen nur ca.15 Kinder.

Im Kindergarten haben wir ein offenes System mit festen Gruppen. Das heißt, die Kinder können sich in Absprache mit den Erziehern frei durch die drei Gruppen bewegen.

Gleichzeitig gehören sie aber zu einer festen Gruppe. Dieser sind sie in besonderem Maße verbunden. Hier haben sie einen sichtbaren, persönlichen und festen Platz. Hier werden sie am Morgen von den Eltern abgegeben und in der Regel auch wieder abgeholt. Die Mehrzahl der Kinder bleibt meisten in der eigenen Gruppe.

Durch die überschaubare Kinderzahl haben die Pädagogen dort eine intensive Beziehung zu ihren Kindern. Sie beobachten diese regelmäßig gezielt (Beobachtungsbögen) und sind vertraute Partner für die Eltern. Sie kennen auch genau die Beziehungen der Kinder untereinander, deren Persönlichkeiten, Stärken und Schwächen, Ziele und Wünsche.

WICHTIG:

Bei uns dürfen die Kinder sich auch mit „echten“ Materialien beschäftigen, Äste, Bretter, Hölzer, Steine, Laub, Erde, Kies, Sand und natürlich Wasser stehen zur Verfügung. Wir instruieren, informieren und begleiten die Kinder selbstverständlich altersentsprechend.

Darüber hinaus erwarten wir, dass unsere Kinder von zu Hause mit entsprechender Kleidung ausgestattet und nicht getadelt werden, wenn sie schmutzig werden!

Vor allem unser „Bucheneck“ (eine Art Bauecke im Außenbereich mit Brettern, großen Bauklötzen und Naturmaterialien) und die Wasserstelle laden die Kindergartenkinder ein, mit echten Materialien selbst tätig zu werden.

Das von den Bäumen gefallene Laub im Herbst wird beispielsweise komplett von unseren Kindern zusammengetragen und zur Abholung vorbereitet.

Nicht nur bietet das Arbeiten in der „echten Welt“ vielfältige Lernchancen, wir leisten auf diese Weise auch einen wichtigen Teil zur Unfallprävention.

Denn die Statistik der gesetzlichen Unfallversicherer belegt:

„Bloß nicht in Watte packen!

*Kleine Kinder mit kleinen Verletzungen, sind große Kinder ohne Verletzungen,
kleine Kinder ohne Verletzungen, sind große Kinder mit großen Verletzungen!“*

Das Prinzip, das dahinter steckt heißt: Risikokompetenz.

Damit ist gemeint, dass es, mit Blick auf die Sicherheit des Kindes selbst, sinnvoller ist, das Kind gewissen, kleinen, vertretbaren Risiken auszusetzen, da es hierdurch die Fähigkeit erlernt, Risiken (z.B. von einem Klettergerüst zu fallen) zu erkennen und realistisch einzuschätzen.

Tagesablauf-Kindergarten:

Zwischen 7:30 und 8:30 Uhr kommen unsere Kinder im Kindergarten an.

Von 7:30 bis 8:00 Uhr sind die anwesenden Kinder gemeinsam in einer Gruppe. (Frühdienst)

Ab 8:00 Uhr sind alle drei Gruppen geöffnet.

Die Bringzeit endet um 8:30 Uhr. Wir freuen uns, wenn bis dahin alle Kinder da sind. Wenn es Familien aber mal nicht schaffen, werden sie von uns nicht getadelt oder gar sanktioniert.

Es kann höchstens sein, dass Eltern und Kind in der Garderobe warten müssen, bis der Morgenkreis vorbei ist. Dies regeln jede Gruppe selber mit ihren Eltern.

Morgenkreise sind in unserem Haus nicht obligatorisch. (Wir haben uns kritisch mit dem Thema „Morgenkreis“ befasst und das Ergebnis ist eine Mischform. Das heißt, in einer Gruppe gibt es keinen Morgenkreis mehr. In den anderen beiden Gruppen finden teilweise kurze Morgenkreise statt.)

Am Vormittag können unsere Kinder im Innen- und Außenbereich Erfahrungen sammeln.

Am späten Vormittag gehen meistens alle Kinder und Erzieher in den Garten.

Um 12:30 Uhr isst der Kindergarten zu Mittag. Kinder können davor abgeholt werden und dann wieder ab 13:30 Uhr.

Der Kindergarten macht grundsätzlich keinen Mittagsschlaf. Kinder, die von der Krippe in den Kindergarten kommen und noch das Bedürfnis haben, können wie unter Punkt 3.2 beschrieben weiter am Mittagsschlaf teilnehmen.

Am Nachmittag sind die Gruppen oft gemischt und halten sich im Innen- und Außenbereich auf.

4.2 Interaktionsqualität

Wie bereits erwähnt, sehen wir eine lebendige, vertrauensvolle Beziehung zwischen Pädagogen und Kindern als wesentlichste Voraussetzung für die Entwicklung und das Lernen unserer Kinder.

Damit Beziehungen von entsprechender Qualität entstehen können, braucht es wertvolle Kommunikation, bzw. Interaktion:

Unserer Pädagoginnen sind liebevoll und professionell.

Das heißt, sie orientieren sich in ihrer Interaktion mit dem Kind an dessen Interessen und Bedürfnissen.

Kinder wahrzunehmen und auf ihre Wünsche und Bedürfnisse adäquat zu reagieren, meint der Begriff der Feinfühligkeit.

Bei Einjährigen muss diese Reaktion prompt erfolgen. Ältere Kinder entwickeln gesunderweise eine gewisse Spannungstoleranz.

Eine fragende, abwartende Grundhaltung ist sehr wichtig. Sie lässt das Kind kommen und sich zeigen.

Ein weiteres Merkmal hoher Interaktionsqualität ist Kongruenz.

Im Sinne Carl Rogers meinen wir damit Folgendes:

„Alles was wir zeigen (kommunizieren), soll echt sein.

Aber nicht alles was echt ist, müssen wir zeigen.“

Auf diese Weise ist Kongruenz der Schlüssel zur Ehrlichkeit im Erzieher-Kind Verhältnis.

Je kleiner die Kinder, desto wichtiger ist das Formulieren der eigenen Gefühle und vor allem der Gefühle des Kindes.

Wenn wir die Gefühle unserer Kinder in Worte fassen, („Ich merke, das ärgert dich.“ „Ich sehe, du möchtest auch nach draußen.“ „Jetzt bist du aber enttäuscht.“) melden wir dem Kind zurück, dass wir es verstanden haben. Das tut gut, beruhigt und fördert das Vertrauen in der Beziehung.

Gleichzeitig konkretisieren wir das Gefühl, machen es klarer und verwandeln es in Sprache. Wir geben hierdurch dem Kind langfristig die Möglichkeit, sein inneres Erleben selbst nach außen, in Sprache zu bringen und seiner Umwelt mitzuteilen, was es will und braucht.

Das innere Erleben (Gefühle, Gedanken) angemessen in das äußere Erleben (Sprache, Verhalten) zu übertragen ist eine Fähigkeit, die gleichermaßen zu psychischer Gesundheit und erfolgreichem Zusammenleben beiträgt.

4.3 Partizipation

Im ersten Lebensjahr zeigt ein Säugling hauptsächlich seine *Bedürfnisse* an. Für eine gesunde Entwicklung werden diese möglichst prompt und vollständig befriedigt. Egal ob es um Essen, Trinken, Sauberkeit, Wärme oder Zuneigung geht.

In den ersten Monaten des zweiten Lebensjahrs, zeigt sich immer mehr der eigene Wille, und bereits hier beginnt Partizipation!

Wir beziehen auch die Kleinsten entsprechend ihrer Möglichkeiten in Entscheidungen und Handlungen ein und lassen sie so viel wie möglich selber machen.

Menschen lernen am besten durch die eigene Erfahrung.

Kinder Dinge selber machen und selber entscheiden zu lassen ist, vor allem in den ersten Lebensjahren, sehr viel zeitaufwändiger, kostet mehr Energie und Nerven.

Für die Kinder und die Gemeinschaften, deren Teil sie später sein werden, ist es aber unendlich wertvoll.

Beispielhaft führen wir hier einige Situationen aus unserem Alltag auf, in denen sichtbar wird, wie Kinder bei uns Selbstwirksamkeit und darauf aufbauend Selbstbestimmung erleben.

Unsere Kinder entscheiden, mit welcher Erzieherin sie sich eine neue Windel anziehen wollen.

Unsere Kinder nehmen sich von Anfang an das Essen selber auf und schenken sich selber Wasser ein.

Beim Umziehen machen sie alles, was sie selber können, selber.

Bei der Übergabe beim Abholen erzählen der Erzieher und das Kind gemeinsam Mama oder Papa was heute erlebt wurde.

Im Kindergartenalter werden die Möglichkeiten der Partizipation mehr und komplexer.

Hier haben wir zum Beispiel einen Fragebogen zum Mittagessen. Diesen füllen alle Gruppen über mehrere Wochen zweimal im Jahr aus. Die Ergebnisse der Auswertung werden von der Kindergartenleitung an die Küche weitergegeben.

Dass die Kindergartenkinder selber bestimmen, welche Spiele und Spielpartner sie wählen, in welchem Raum oder ob sie im Garten sein, oder ob sie an einem Projekt teilnehmen wollen, versteht sich beinahe von selbst.

Darüber hinaus involvieren wir die Kinder bei der Weiterentwicklung der Gruppenräume und der Gärten. Auch bei der Auswahl von Spielen und Materialien entscheiden Wünsche und Bedürfnisse der Kinder.

4.4 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind

Wir lernen unsere Kinder in erster Linie persönlich kennen. Wir erleben sie im täglichen, gemeinsamen Spielen, Lernen und Leben. Wir bauen eine persönliche Beziehung zu ihnen auf, sammeln gemeinsame Erfahrungen und machen dabei Beobachtungen.

Da wir einen solch persönlichen Bezug zu unseren Kindern haben, ist es umso wichtiger, den Entwicklungsstand unserer Kinder regelmäßig objektiv zu beleuchten. Auch viele Jahre Berufserfahrung können der Subjektivität der Wahrnehmung nichts anhaben.

Deshalb verwenden wir, wie vom BayKiBiG vorgesehen standardisierte Beobachtungsbögen:

In der Krippe erarbeiten die Erzieher für jedes Kind mindestens einmal im Jahr einen **Beller-Bogen**. Hierbei handelt es sich um ein schriftliches Instrument zur gezielten Erfassung des Entwicklungsstandes und der Bildungsprozesse eines Kindes. Entwickelt wurde die Methode von Simone Beller auf der Grundlage der Ergebnisse von Kuno Bellers Arbeit.

Die Erzieher führen unter anderem auf Grundlage der Auswertung dieser Beobachtungen mindestens ein Entwicklungsgespräch mit den Eltern jeden Kindes pro Jahr.

Auch der Prozess und das Ergebnis des Einlebens werden dokumentiert und, wenn das Kind ganz in der Krippe angekommen ist, in einem Gespräch mit den Eltern reflektiert.

Mit dem Übergang von der Krippe in den Kindergarten geht auch die bisherige Entwicklungsdokumentation des Kindes mit in die neue Gruppe. Die Übergabe geschieht im Rahmen eines Gesprächs zwischen Pädagogen der bisherigen und der zukünftigen Gruppe.

Im Kindergarten erarbeiten die Erzieher für jedes Kind einmal pro Jahr einen **Perik-Bogen**. Perik steht für „**p**ositiven **E**ntwicklung und **R**esilienz eines Kindes im **K**indergartenalltag“. Dieser Beobachtungs-Bogen fragt vor nach der emotionalen und sozialen Entwicklung der Kinder.

Zusätzlich wird in den letzten beiden Kindergartenjahren für jedes Kind jährlich ein **Seldak-Bogen** erarbeitet.

Seldak steht für „**S**prachentwicklung und **L**iteracy bei **d**eutschsprachig **a**ufwachsenden **K**indern“. Die Ergebnisse dieser Erhebung werden ebenfalls mit den Eltern in einem Entwicklungsgespräch reflektiert.

Für Kinder, deren Eltern beide nichtdeutschsprachiger Herkunft sind, ist ab dem Kindergarten jährlich der **Sismik-Bogen** vorgesehen, um die Sprachentwicklung zu beleuchten. Der Seldak-Bogen entfällt in diesem Fall.

Sismik steht für „**S**prachverhalten und **I**nteresse an **S**prache bei **M**igrantenkinder in **K**indertagesstätten“.

Im Kern geht es darum, unsere Kinder klarer zu sehen und besser zu verstehen, wie und in welche Richtung sie sich entwickeln.

So können wir Erwachsenen erkennen, ob wir etwas tun oder ändern müssen, damit sich das Kind leichter, günstiger oder anders entwickeln kann.

Das BayKiBiG schreibt vor, dass die Beobachtungsbögen nach Austritt eines Kindes noch fünf Jahre bei uns archiviert werden müssen, weil sie Teil der Fördervoraussetzung sind. Sie werden datenschutzkonform aufbewahrt und nicht an die Schule oder anderweitig Dritte weitergegeben. Nach Ablauf der Aufbewahrungsfrist von fünf Jahren werden sie vernichtet.

5. Angebotsvielfalt und vernetztes Lernen mit Blick auf die Entwicklungsbereiche

Kinder lernen nicht isoliert, sondern vernetzt und im sozialen Kontext.

Es ist unsere Aufgabe, passende Angebote und Projekte in die Realität unserer Kinder so einzupassen, dass sie interessiert und engagiert bei der Sache sind.

Alle pädagogischen Angebote bei uns sind freiwillig.

Die Entwicklungs- und Bildungsbereiche, auf deren Bedeutung wir im Weiteren näher eingehen werden, stehen nie isoliert, sondern immer in Wechselwirkung zueinander.

Sie können sich gegenseitig verhindern oder ermöglichen.

Der wichtigste Rahmen, indem unsere Kinder lernen, ist der des täglichen Zusammenlebens.

Aufgrund der kooperativen, kreativen und situationsorientierten Haltung unserer Erzieher, bietet das aktive Miteinander im Kinderhaus täglich unzählige Möglichkeiten, den Kindern Fähigkeiten und Wissen zu vermitteln.

Diese nutzen wir.

Zudem bieten wir natürlich gezielte pädagogische Handlungseinheiten und Projekte an.

Folgenden Bildungs- und Entwicklungsbereichen entspringen die Themen und Inhalte:

Werteorientierung und Moralische Entwicklung

Die Werte und Normen, welche unsere Pädagogen täglich in vielen Handlungen und Aussagen, meist implizit, zum Ausdruck bringen, werden von den Kindern aufgenommen und in der Regel auch angewandt.

Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

„Es gibt keine falschen Gefühle!“

Alle Gefühle dürfen sein und gehören in unser Haus. Manchmal sind Gefühle unangenehm oder verursachen Probleme. Dafür sind wir da. Wir helfen den Kindern, sich zu regulieren,

die eigenen Emotionen zu verbalisieren und Perspektiven zu finden. Auch oder gerade Konflikte bieten sehr viele Lernchancen.

Die Kinder in Konfliktsituationen so viel wie möglich selber schaffen zu lassen und den richtigen Moment abzufassen, um einzuspringen, wenn sie überfordert sind, ist nicht immer leicht, aber sehr wertvoll.

Sprache und Literacy

Vom ersten bis zum sechsten Lebensjahr bieten wir unseren Kindern eine sprachlich vielfältige und anregende Umgebung.

Bücher, Reime, Lieder, Geschichten, Erzählspiele, Kamishibai, und vieles mehr dürfen unsere Kinder im Kinderhaus erleben.

Digitale Medien

Den zum Teil recht euphorischen Umgang mit digitalen Medien im elementarpädagogischen Bereich teilen wir nicht. Digitale Medien (Fernsehen, PC, i-Pad, Handy, ...) bringen unseren Kindern keinen Vorteil in einem der hier aufgeführten Entwicklungsbereiche.

Verantwortungsbewusster Umgang mit Medien muss in der Familie gelebt und auf diese Weise erlernt werden. Das Kinderhaus kann familiäre Defizite in diesem Punkt nicht kompensieren.

Rudimentäre technische und praktischen Fähigkeiten bei der Benutzung digitalen Medien erlernen die Kindergartenkinder von heute „im Vorbeigehen“. Hierfür braucht es keine Förderung. Aufgabe der verantwortlichen Erwachsenen muss es sein, die Kinder so lange wie möglich in der realen Gemeinschaft, in echten Beziehungen zu halten. Früh genug werden die Kinder einen nicht unerheblichen Teil ihrer Zeit in der digitalen Welt verbringen.

Differenzierte, bzw. tiefgehende Fähigkeiten, wie zum Beispiel Internet Recherche, Bildbearbeitung oder Programmieren lernen die Kinder ggf. in der Schule.

Wir im Kinderhaus ermöglichen unseren Kindern Erfahrungen, die nachweislich ihrer Entwicklung dienen.

Mathematik, Informatik Naturwissenschaften und Technik

Der Gruppenraum der Gruppe LILA ist mit sehr vielen Materialien der Montessori-Pädagogik ausgestattet und bietet unseren Kindergartenkindern umfangreiche, hirngerechte, methodisch ausgefeilte Lernmöglichkeiten im Bereich der sogenannten „Mathematischen Vorläuferfähigkeiten“. Selbstverständlich werden diese Fähigkeiten auch in den anderen Gruppen und im normalen Gruppengeschehen gefördert.

Technisches Denken fördern wir situationsorientiert bei den Kindern. Vor allem lassen wir sie selbst technische Erfahrungen machen.

Unseren Kindern stehen viele verschiedene Konstruktionsmaterialien zur Verfügung: In den Gruppenräumen, in den Turnhallen und im Garten.

Den Kindern Naturphänomene zu zeigen wie zum Beispiel beim „Haus der kleinen Forscher“ weckt die Faszination für die Wirklichkeit und fördert analytisches und kritisches Denken.

Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

Wir gehen mit unseren Kindern bewusst durch den Jahreskreis.

Tag und Jahr sind die wichtigen Zyklen für Kinder im Kindergartenalter. Wir langweilen unsere Kinder nicht mit dem Abstraktum Kalender, so wie dies leider viele Kitas täglich im Morgenkreis zelebrieren.

Wir gehen mit unseren Kindern fast jeden Tag raus. (Bei Wind und Wetter). Unsere Kinder dürfen spielen und gestalten mit echten Naturmaterialien.

Unsere Vorschüler gehen einen Tag in der Woche in den Wald.

Alle Kindergartengruppen verbringen zwei Wochen jedes Jahr komplett im Wald.

Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur

In allen Kindergartengruppen können unsere Kinder malen, basteln, gestalten, töpfern und musizieren.

Im Untergeschoss verfügen wir über einen großen und gut ausgestatteten Musikraum.

Gesundheit, Bewegung, Ernährung, Entspannung und Sexualität

Wir achten auf eine gesunde Brotzeit bei unseren Kindern.

Unsere Köchinnen kochen saisonal und regional. In der Regel gibt es pro Woche drei vegetarische Speisen, ein Fleisch- und ein Fischgericht.

Zudem steht den Kindern täglich, meistens am frühen Nachmittag, ein Obst oder Gemüseangebot zur Verfügung.

Kranke Kinder gehören nicht in die Kita. Nach einer Erkrankung, müssen Kinder mindesten 24 Stunden fieberfrei sein, bevor sie wieder in die Einrichtung kommen dürfen.

Symptome einer Magendarm-Infektion müssen mindestens 48 Stunden her sein, bevor das Kind wiederkommen darf.

Meldepflichtige Krankheiten, entsprechend der Liste (IfSG), welche alle Eltern mit dem Betreuungsvertrag ausgehändigt bekommen, müssen unbedingt der Leitung angezeigt werden.

Die freie Bewegungsentwicklung ist vor allem im Krippenalter maßgebend und wird bei uns bis zum Ende des Kindergartens konsequent umgesetzt. In der Krippe stehen den Kindern Bewegungsmaterialien von Emmi Pikler und im Kindergarten von Elfriede Hengstenberg zur Verfügung.

Auch unser Außengelände entwickeln wir unter selbigen Aspekt stetig weiter.

Allen Kindern die richtige Mischung aus Spannung und Entspannung, Action und Ruhe zu bieten ist nicht immer leicht.

Unsere Gruppenräume bemühen sich beides zu ermöglichen. Im Kindergarten müssen die Kinder oft den Garten nutzen, um ihr Bewegungsbedürfnis voll befriedigen zu können.

Vor allem sind die Erzieherinnen gefordert, zu beobachten und ihre Kinder zu kennen. So können sie, wenn nötig zu einem von beiden anregen oder anleiten.

Alle Kinder sind von Geburt an „sexuelle Wesen“. Dabei ist es wichtig kindliche von erwachsener Sexualität zu unterscheiden.

Kindliche Sexualität ist zunächst unbewusst, spontan und spielerisch.

Intimspiele (sogenannte „Doktorspiele“) zwischen Kindern sind normal und Teil einer altersgerechten Auseinandersetzung mit dem eigenen Körper und der eigenen Sexualität.

Wie bei anderen Spielen ist es wichtig mit den Kindern die hier Interesse zeigen, Regeln zu definieren:

„Mein Körper gehört mir. Wer mich wo berühren darf, bestimme ich.“

Wenn Kinder sich einem Intimspiel zuwenden, muss dies für die beteiligten Kinder freiwillig sein, es darf kein „Macht-Ungleichverhältnis“ bestehen.

Das heißt, dass die Kinder in der Regele etwa gleich alt sind.

Ein Dreijähriger wird vielleicht auch zunächst interessiert sein, befindet sich aber in seiner „psychosexuellen Entwicklung“ auf einem anderen Entwicklungsstand als ein Vorschüler.

Er ist sehr wahrscheinlich nicht in der Lage sich nötigenfalls ausreichend abzugrenzen und klar zu kommunizieren was er möchte und was nicht.

Im Normalfall wenden sich die Kinder diesem Thema mit gleichaltrigen zu.

Wenn Kinder beginnen, sich intensiver für Ihren Körper, Ihre Sexualität und die Frage, woher Babys kommen, zu interessieren, suchen wir in jedem Fall das Gespräch mit den Eltern und stimmen und eng ab.

Jede Familie hat ihre eigene Beziehung zu Sexualität. Das respektieren wir.

Gleichzeitig ist es unsere Aufgabe, unsere Kinder und ihre Eltern auch bei diesem Thema zu informieren und zu unterstützen.

Lebenspraxis

Der lebenspraktische Entwicklungsbereich wird bei uns im Verlauf des ganzen Tages gefördert.

In den Worten von Maria Montessori heißt das: „Hilf mir, es selbst zu tun.“

Und das bedeutet in der Realität für die Erzieher vor allem *dran denken* und *aushalten*.

Anziehen, Tischdecken, Zusammenkehren, Fenster dekorieren, Infos an die Leitung weitergeben, ein Kind aus einer anderen Gruppe einladen, ... die Gelegenheiten sind unendlich und alle Entwicklungsbereiche werden mit gefördert.

6. Kooperation

6.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Wie bereits ausgeführt, ist uns eine intensive Beziehung zu den Eltern unserer Kinder sehr wichtig.

Wir freuen uns immer über das Interesse von Eltern an unserer Arbeit, über Hospitationswünsche und Nachfragen. Dies erleben wir als Wertschätzung für uns und unsere Kinder.

Mindestens einmal im Jahr möchten wir uns in einem ruhigen und geplanten Rahmen mit unseren Eltern über ihre Kinder austauschen. Gerne auch häufiger.

Auch im Alltag darf der Austausch nicht zu kurz kommen.

Dies üben wir in der Krippe intensiv ein. Dort bekommen alle Eltern jeden Tag ein differenziertes Feedback nach einer festen Struktur.

Deshalb muss man beim Abholen in unserer Krippe immer fünf Minuten extra einplanen. Sollte die Zusammenarbeit oder die Kommunikation zwischen Erziehern und Eltern einmal nicht gut funktionieren, steht das Leitungsteam wohlwollend und ergebnisoffen für ein Gespräch zur Verfügung.

Die Zusammenarbeit von Elternschaft und Kinderhaus wird zudem unterstützt durch den Elternbeirat. Dieser wird bei wesentlichen Veränderungen involviert und soweit möglich in entsprechende Prozesse mit eingebunden.

Die Kinderhausleitung und der Elternbeirat pflegen einen intensiven Kontakt und tauschen sich offen aus.

6.2 Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten

Wir stehen in regelmäßigen Austausch mit den anderen Kitas der Gemeinde Grasbrunn.

Die Gemeindebücherei bereichert uns dauerhaft mit verschiedenen Angeboten wie zum Beispiel Medienkisten zu bestimmten Themengebieten und Literaturempfehlungen.

Mit der Grundschule Neukeferloh und der Montessori Schule Niederseeon pflegen wir persönliche Kontakte.

Bei Bedarf nutzen wir das „Screening“ Angebot der MSH (mobilen sonderpädagogischen Hilfe) der „Hachinger Tal Schule“.

6.3 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen

Im Kontext von Kindeswohlgefährdungen nutzen wir vor allem die Unterstützung der „Kinder und Jugendberatungsstelle des Landratsamtes München“ am Orleansplatz. Diese haben uns bereits sehr professionell und zufriedenstellend beraten und begleitet. Weitere Ansprechpartner und Regelungen sind in unserem Schutzkonzept enthalten.

7. Unser Selbstverständnis als lernende Organisation

Lernen und Entwicklung sind die allüberspannenden Aufgaben unseres Hauses.

Unser Hauptziel ist die bestmögliche Entwicklung unserer Kinder.

Dieses Ziel können wir aber nur dauerhaft erreichen, wenn wir uns auch ausreichend unserer eigenen Entwicklung widmen.

Diese basiert, wie bei den Kindern, auf kontinuierlichem Lernen.

Dies bezieht sich gleichermaßen auf den einzelnen Pädagogen, die Gruppen, die Bereiche, die Leitung und die Einrichtung als Gesamtes.

Eine kritische und gleichzeitig lösungsorientierte Haltung ist die wichtigste Voraussetzung hierfür.

Zudem muss die Einrichtung sich dieser Aufgabe konkret stellen.

Das bedeutet, dass sie sich Zeit und Raum gibt, um (neue) Erfahrungen zu sammeln und diese zu reflektieren.

Vor- und Nachbereitungszeiten für die pädagogische Arbeit stehen allen Pädagogen zur Verfügung.

Besprechungen auf Gruppen- und auf Bereichsebene findet wöchentlich statt.

Fort- und Weiterbildungen von Mitarbeitern werden unterstützt und finanziert.

Wenn sich ein Teammitglied persönlich oder fachlich weiterentwickelt, profitiert unser ganzes Haus davon.

7.1 Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung

Jährlich machen wir eine digitale Elternbefragung. Die Ergebnisse werden an verschiedenen Stellen veröffentlicht: Im Hauptausschuss des Gemeinderats, beim Träger und am Schwarzen Brett des Kinderhauses.

Intern werden die Ergebnisse auf verschiedenen Ebenen ausgewertet: Im Kindergarten-Team, im Krippen-Team, im Leitungs-Team, mit dem Küchen-Team oder im Gesamt-Team.

Jeder Rückmeldung lässt sich etwas Wertvolles entnehmen.

Bezüglich des Essens in unserem Haus wird die Meinung der Eltern im Rahmen der Elternumfrage eingeholt, allerdings auch die der Kinder.

Hierfür wird ca. zweimal im Jahr von den Kindern (mit Unterstützung der Pädagogen) für mehrere Wochen systematisch das Mittagessen bewertet. Die Ergebnisse bespricht die Leitung mit den Köchinnen. Die Kinder erhalten Rückmeldung über die Ergebnisse.

Kinder und Eltern dürfen sich nicht nur im Rahmen der Befragungen beschweren.

Selbstverständlich sind Team und vor allem Leitung immer offen, Beschwerden entgegen zu nehmen.

Wir werden uns immer bemühen, gemeinsam eine passende Lösung für das angesprochene Problem zu finden.

Detaillierte Informationen zum Thema „Beschwerde-Management“ entnehmen Sie bitte auch unserem Schutzkonzept.

7.2 Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderungen

Wie zuvor beschrieben, lernen wir auch als Organisation ständig dazu und entwickeln uns weiter. Im Folgenden sollen einige geplante Veränderungen näher beschrieben werden.

- Den Inhalt, bzw. die Fragen in der Elternbefragung wurde in der Vergangenheit von den Einrichtungsleitungen und dem Träger festgelegt. Diesbezüglich möchten wir in Zukunft den Elternbeirat involvieren und gegeben falls, in Rücksprache mit dem Träger, entsprechende Themen mit aufnehmen.
- Bis vor wenigen Jahren erlebte unser Haus eine sehr schwierige Phase. In dieser Zeit einigten sich Pädagogen, Elternbeirat und Aufsichtsbehörde darauf, Ressourcen freizugeben, indem die Portfolioarbeit in klassischer Form eingestellt wurde. Nun möchten wir uns folgender Frage zuwenden:
Wie können wir unsere Kinder zu „Ko-Konstrukteuren“ einer im Alltag harmonisch integrierten Entwicklungsdokumentation machen, ohne, dass dies zu einer ungeliebten Pflichtaufgabe gerät.
- Die von uns aktuell verwendeten Beobachtungsbögen sind nützlich und gut erprobt. Wir möchten uns dennoch der Frage widmen, ob es nicht sinnvoller wäre, die Beller-Bögen im ganzen Haus zu verwenden.
Zudem möchten wir Erfahrungen mit der Verwendung des „Liseb“ sammeln.
Liseb steht für Literacy und Sprachentwicklung beobachten.
Es handelt sich hierbei um einen Beobachtungsbogen für die systematische Begleitung der Sprachentwicklung von Kindern zwischen 24 und 47 Monaten.
- Gruppe **LILA** wird sich bedürfnisorientiert und partizipativ der Entwicklung ihres Gartens zuwenden.
- Im Rahmen des Schutzkonzeptes haben wir uns bereits als Team (Inhouse Fortbildung) mit der „psychosexuellen Entwicklung“ von Kindern auseinandergesetzt. Diesem sehr wichtigen Thema müssen wir uns in naher Zukunft zuwenden und ein für unser Haus, unsere Kinder und Familien passendes sexualpädagogisches Konzept erarbeiten.
- Die Kooperation mit der Grundschule Neukeferloh ist in den letzten Jahren weniger geworden. Diese Entwicklung möchten wir umkehren, um unseren Kindern grundsätzlich den Übergang in die Schule zu erleichtern und unsere schulvorbereitenden Maßnahmen besser abstimmen zu können.
- Im Kindergartengarten haben wir vor, einen Niederseilgarten zu bauen. Dieser würde unsere Prinzipien der freien Bewegungsentwicklung, der Naturnähe und des Lernens in der „echten“ Welt weiter komplettieren.

8. Schlusswort

*„Schläft ein Lied in allen Dingen,
die da träumen fort und fort,
und die Welt hebt an zu singen,
triffst du nur das Zauberwort.“*

Joseph von Eichendorff

Wie viele Möglichkeiten, Fähigkeiten, Talente, wieviel Kraft schlummert in den Menschen um uns herum.
Weil da niemand war, der ihnen Zeit, Raum und Vertrauen schenkte, als das Innere noch nach außen drängte.

Wir haben das Glück, jeden Tag feinen, jungen Menschen zu begegnen, die noch nicht verhärtet, ja noch grün sind.

Wer diesen Wert, dieses Geschenk sehen und noch wichtiger, fühlen kann, der ist Pädagoge und wird es bleiben.

9. Stichwortverzeichnis

- Abholung Krippe S.22
 Arbeitsbereich S.21
 Aufnahme S.16
 Bellerbogen S.26
 Beobachtungsbögen S.26
 Bereichswechsel S.17,18
 Beschwerdemanagement S.32
 Bewegung S.29
 Bildungsverständnis S.13
 Bild vom Kind S.12
 Demokratieerziehung S.15
 Digitale Medien S.28
 Doktorspiele S.29,30
 Dorf S.8
 Dreckig werden S.23
 Einleben/Eintritt S.16
 Elternbefragung S.32
 Elterngespräche S.30
 Emotionalität S.28
 Entwicklungsdokumentation S.26,27
 Entwicklungspartnerschaft/Erziehungspartnerschaft S.12,13
 Ernährung S.29
 Exploration S.13
 Forschen S.14
 Freie Bewegungsentwicklung S.29
 Freispielbereich S.21
 Freiwilligkeit S.25
 Frühkindliche Bildung S.2
 Gefühle formulieren S.24
 Gesetzliche Grundlagen S.9
 Gesundheit S.29
 Grenzen S.13
 Gruppennamen S.6
 Gruppenwechsel S.19
 Harthausen S.8
 Hospitationen S.30
 Inklusion S.14,15
 Innerer Bauplan S.12
 Interaktionsqualität S.24
 Intimspiele S.29,30
 Kernzeit S.6
 Kindeswohlgefährdung S.10
 Kongruenz S.24
 Kontakt S.6
 Kooperationen S.30
 Kranke Kinder/ Umgang mit Krankheiten S.29
 Kunst S.29
 Lebenspraktischer Bereich S.30
 Leitbild S.2
 Leitung S.7
 Lernen S.14
 Lernende Organisation S.31
 Lernumgebung S.20
 Literacy S.28
 Medienkompetenz S.28
 Menschenbild S.12
 Mint S.28
 Mittagsschlaf S.22
 Moralische Entwicklung S.27
 Musik S.29
 Partizipation S.25
 Perik S.26
 Prinzipien unserer Arbeit S.15
 Pädagogik S.12
 Pädagogische Haltung S.15
 Qualitätsentwicklung S.32
 Raumgestaltung S.20
 Rechtliche Grundlagen
 Risikokompetenz S.23
 Räumliche Aufteilung S.7
 Schließplan/ Schließzeiten S.6
 Schlusswort S.33
 Schulübertritt S.19
 Schutzauftrag S.10
 Selbstreflexion S.15
 Seldak S.26
 Sexualität S.30,29
 Sicherheit S.13
 Sismik S.26,27
 Spannungstoleranz S.1,24
 Sprachentwicklung S.26,28
 Tagesablauf Kindergarten S.23,24
 Tagesablauf Krippe S.22
 Telefonnummern S.6
 Transitionen S.15,16,17
 Werteorientierung S.27
 Windelwechseln S.21
 Öffnungszeiten S.6
 Übergänge S.15,16,17